

internationales forum des jungen films

berlin
27.6. – 4.7.
1971

3

SCHTSCHASTJE (STJASCHATELI) Das Glück (Die Habsüchtigen)

Land	Sowjetunion 1935
Produktion	Moskinokombinat
Buch und Regie	Alexander Medwedkin
Kamera	Gleb Trojanskij
Bauten	Alexander Utkin
Darsteller	
Chmyr	Pjotr Sinowjew
Anna, seine Frau	Jelena Jegorowna
Nonne	L. Nenaschewa
sowie W. Uspenskij, G. Mirgorjan, Lawrenjew	
Uraufführung	15. 3. 1935
Format	35 mm
Länge	1819 Meter

Inhalt

"Ein Märchen vom armen, habsüchtigen Chmyr, von seiner Frau Anna und dem Pferd, vom satten Nachbarn Foka und auch vom Popen, der Nonne und anderen Vogelscheuchen. Gewidmet dem letzten Taugenichts der Kolchose."

Aus der Titelliste des Films

(...) Kleinbauer Chmyr macht sich auf den Weg, um sein Glück zu suchen. Er findet einen Beutel mit Geld, kauft sich ein Pferd und hat im Herbst eine reiche Ernte. Doch der Kulak, der Gutsbesitzer und der Pope nehmen ihm sogleich alles weg. Aus Kummer will sich Chmyr das Leben nehmen. Die Polizeibehörden klagen den Kleinbauern wegen Freidenkertum an, lassen ihn auspeitschen und in den Krieg schicken. Nach dem Sieg der Oktoberrevolution entschließen sich die Klein- und Mittelbauern von Chmyrs Dorf zum Zusammenschluß in einer landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft. Chmyr wird Kolchosbauer. Aber Chmyr arbeitet schlechter als alle anderen, und man hält ihn für einen Faulenzer. Als er einmal das Getreide vor Plünderern rettet, ändert er sich und findet bei der Arbeit auf der Kolchose sein Glück.

Ulrich Gregor / Friedrich Hitzer: Der sowjetische Film I, 1930 bis 1939. Eine Dokumentation. Bad Ems 1966, S. 267

Über Alexander Medwedkin

Von Jay Leyda

Der wichtigste Schritt, der von dem 'nicht-Studio'-Film in dieser Zeit unternommen wurde, bediente sich noch nicht der Vorteile des Tonfilms. Seine Einführung klingt vielleicht nicht sehr aufregend:

"Befehl des Volkskommissariats für Transportwesen, 29. Dezember 1931.

Um die Beschlüsse des Oktober-Plenums des Zentralkomitees der Kommunistischen Allunionspartei über die Verbesserung des Schienenverkehrs und die Entwicklung technischer Propaganda durch die visuelle Information über die grundlegenden Fragen des Eisenbahnverkehrs auszuführen, ist es notwendig, neuen Methoden und Formen der Massenarbeit in der technischen Propaganda zum Durchbruch zu verhelfen; der Film muß dazu benutzt werden, um die arbeitenden Massen für die Aufgaben des sozialistischen Aufbaus und der Erneuerung des Eisenbahnverkehrs zu mobilisieren.

Der Allunionszug 'Sojusokino-Wochenschau' hat den ersten sowjetischen Kinobus der Benutzung übergeben, ein Filmstudio auf Rädern, das vollständig ausgerüstet ist für die Herstellung von Filmen unter den Bedingungen des Eisenbahnverkehrs. Der Kinobus 'Sojusokino-Wochenschau' arbeitet nach den Anweisungen des Zentralkomitees und widmet deswegen in seinem Produktionsplan vorrangig seine Aufmerksamkeit dem Eisenbahntransport, und die Route für seine erste dreimonatige Fahrt orientiert sich ganz spezifisch an der Aufgabe, den Eisenbahntransport zu verbessern..."

Der Befehl endet mit Anweisungen an alle Eisenbahnstationen und ihre Vorsteher, die Bedürfnisse des Kinobusses vorrangig zu behandeln.

Der Kinobus bestand aus drei Eisenbahnwagen. Im ersten befanden sich die Schlaf- und Eßräume für ein Team von 32 Personen, im zweiten ein Vorführraum, ein Magazin für Apparate und eine vollständige Einrichtung zur Herstellung von Animationsfilmen; im dritten Wagen befanden sich ein Laboratorium und ein Kopierwerk. Der Zug war ein selbständiges Filmstudio, das unter der Obhut des Eisenbahnsystems sich monatelangen Filmarbeiten widmen konnte, ohne auf die Versorgung von einer Zentrale angewiesen zu sein. Er war eine logische Entwicklung des Agit-Zuges aus den Tagen des Bürgerkrieges, und die Filme, die in diesem Zug produziert wurden, waren, wenn auch auf einer höheren Ebene, mit den *agitkis* der früheren Periode verwandt.

Alexander Medwedkin wurde berufen, den Kinobus zu leiten; ohne ihn hätte diese Neuerung vielleicht keine so denkwürdigen Resultate hervorgebracht. Er hatte seine Ausbildung als Assistent Ochlopkows bei dem unglückseligen Film *Weg der Enthusiasten* erhalten, und seine ganze folgende Arbeit kann als eine Fortsetzung dieses Genres der satirischen und phantastischen Komödie betrachtet werden. In der ersten Hälfte des Jahres 1931 produzierte er eine bemerkenswerte Serie für das Moskauer Studio von Sojusokino - originelle Kurzfilm-Farce über soziale und industrielle Fragen. Sie trugen Titel wie *Haltet den Dieb!*, *Was bist Du für ein Narr!*, *Früchte und Gemüse* und wurden von Lunatscharski wegen ihrer Form hoch gepriesen. Hierauf folgte unmittelbar die Berufung Medwedkins zum Kinobus. Ochlopkow und Mack Sennett hatten einen würdigen Erben gefunden.

Wohin der Kinobus auch immer geschickt wurde, erwarteten Medwedkin und sein Team vielseitige Aufgaben. Neben Lehrfilmen, die lokalen Problemen abhelfen sollten, zum Beispiel der Überwindung der durch den Winter bedingten Schwierigkeiten bei der Beschleunigung des Frachtverkehrs, war das Team auch dazu in der Lage, kritische Filme über lokale Verhältnisse (Bürokratie, Schlamperei, Vetternwirtschaft usw.) zu produzieren, die ihnen oder den örtlichen politischen Stellen ihrer unsanften Aufmerksamkeit wert erschienen. Das primäre Publikum für diese ebenso wie für die Lehrfilme war das lokale Publikum, das diese mit Widerhaken versehenen Film-Komödien mit Lachen und Beschämung quittierte. Einige dieser hastig gefertigten Produktionen wurden auch in den nationalen Verleih aufgenommen.

Die ersten fünf Monate des Jahres 1932 verbrachte der Kinozug auf Reisen zu Eisenbahnzentren (und -problemen) nach Dnjepropetrowsk und Kriwojrog; von diesen zwei Reisen brachten sie mehr als zwanzig neue Filme zurück. Die dritte Reise (vom 6. - 19. August) führte sie zu ukrainischen Kollektivfarmen, wo Medwedkin eine seiner besten Satiren drehte, *Tit oder die Geschichte eines großen Löffels* - einen Zweiakter über einen faulen Träumer und die ihm zuteilwerdende soziale Vergeltung. Ziel der vierten Reise war der Militärbezirk X, wo das Team nicht nur Informationsfilme über neue Kampfteilungen drehte, sondern auch eine Komödie improvisierte: *Die Schlange oder Die seltsamen Abenteuer eines Artillerieoffiziers*. Jeder, der Filme macht, muß die Vielfalt und den großen Umfang der Produktion, die Medwedkin und der Kinozug in so kurzer Zeit fertigstellen konnte, bewundern. Nach sechs Reisen im Jahre 1932 wurde der Zug zur Überholung aus dem Verkehr gezogen und nahm im Juli 1933 seine Reisen wieder auf; nunmehr ging es zu Transportzentren im nördlichen Kaukasus, zu Landwirtschaften im Kubanbezirk und zu Eisenbahnen des Donbeckens. Während seiner zweijährigen Arbeit hoffte die Mannschaft des Zuges zwar, endlich auch eine Tonausrüstung zu bekommen, trotzdem kamen sie auch ohne den Ton aus - vielleicht war das ein Glück. (...)

*

In der Periode unmittelbar nach den 'örtlichen Übergriffen' gegenüber breiten Schichten der Landbevölkerung in Rußland und der Ukraine erforderte es Mut und Klugheit, Filme über das 'Bauernproblem' zu machen.

Zwei bemerkenswerte Filme dieser Art erschienen fast gleichzeitig zu Beginn des Jahres 1935, und zwei verschiedenartigere Filme sind kaum denkbar. An einem Ende der stilistischen Skala steht Ermlers Film *Bauern*, am anderen DAS GLÜCK von Medwedkin.

(...)

Das einzig realistische Element in DAS GLÜCK sind die Ideen. Visuell und in anderer Hinsicht (DAS GLÜCK ist ein Stummfilm) war der Film eine Phantasie, die bei der Übermittlung dieser Ideen vor nichts Halt machte. Medwedkin bediente sich der Übertreibung, der Farce, des Vaudevilles, der Burleske und des Surrealismus (wodurch Alexandrows Versuche in dieser Mode geradezu kindisch erschienen), sogar des Expressionismus oder unflätiger Witze. DAS GLÜCK ist einer der originellsten Filme in der sowjetischen Filmgeschichte, was umso bemerkenswerter ist, als er in der orthodoxesten Periode herauskam. Seine Geschichte - 'Fabel' wäre angemessener - wird in einer zeitgenössischen Annonce so erzählt:

"Es war einmal ein armer Mann, Chmyr. Viele Jahre wartete er geduldig auf ein gutes Leben. Und als es ihm alles zu viel wurde, sandte ihn sein gestrenges Weib Anna aus, das Glück zu suchen.

Und Chmyr fand eine volle Geldbörse.

"Hier ist das Glück!" rief er voller Freude. Anna und Chmyr gingen und kauften alles, was ihnen für ein glückliches Leben wesentlich schien. Sie kauften ein Pferd, das ihnen bei der Landwirtschaft helfen sollte; sie kauften einen Hund, um ihren zukünftigen Reichtum zu bewachen; sie kauften eine Geldtruhe, damit Räuber ihnen nichts stehlen könnten; sie kauften Ikonen, Blumen, Gänse - mit einem Wort, all das, was sie durch ein Loch im Zaun ihres reichen Nachbarn Foka gesehen hatten.

Aber wie sehr sich Chmyr auch mühte, irgendwie wollte es ihm nicht gelingen, ein glückliches Leben zu führen. Das Pferd erwies sich als ein schamloser Vielfraß und Faulenzer. Es fraß das Strohdach auf Chmyrs Hütte und weigerte sich, den Pflug zu ziehen. Chmyr versuchte, Anna neben das Pferd zu spannen, aber das nützte nichts.

Außerdem beutete Foka, sein wohlgenährter Nachbar, Chmyr aus. Er ernährte ihn, ließ ihm Geld, gab ihm Saatgut und schrieb die Schulden auf. Und als Chmyr endlich eine Ernte einbrachte, wurde ihm, bevor er noch mit den Augen blinzeln konnte, bis aufs letzte Korn alles weggenommen - für Steuern, Zins und Schulden.

Chmyr verzweifelte. Dazu kam, daß sein Pferd gestohlen wurde - und er beschloß zu sterben. Er begann seinen Sarg zu zimmern. Aber die zaristischen Führer waren erschrocken. Sie verboten Chmyr

zu sterben, und der Gouverneur befahl: "Er soll gepeitscht werden, bis er bewußtlos ist. Aber paßt auf, daß er nicht stirbt."

Man läßt ihn am Leben, damit er Krieg führen und andere schmutzige Arbeiten verrichten kann, die die 'Chefs' nicht gerne selbst ausführen wollen. Sogar nach der Revolution weigerte sich der betäubte Chmyr hartnäckig zu glauben, daß es für ihn auf der Erde Glück geben könnte. Deshalb war Chmyr der schlechteste Kollektivbauer. Schließlich gibt es eine Lösung für Chmyrs Probleme, aber die Lektion bleibt doch im Gedächtnis, ebenso wie in *Bauern* die Leiden Jegors (einer Figur, die an Chmyr erinnert), ein Mitleid wecken, das sich auch auf andere Szenen erstreckt. Es war seltsam und erheitend, DAS GLÜCK zugleich mit Mitleid und Vergnügen zu sehen, zu lachen und zu verstehen.

Medwedkins Erziehung auf dem Kinozug muß wirklich sehr gründlich gewesen sein. Ein leicht theatralischer Anflug in den Dekorationen und Kostümen wird durch den Effekt witziger Improvisation ausgeglichen - die fröhlichen Masken der Soldatenwerber und die durchsichtigen Kleider der hübschen Nonnen, die Chmyr für ihre Kollekte seine letzten Münzen abnehmen, wirken wie die spontanen Improvisationen in einem literarischen Kabarett.

Jay Leyda: Kino. A History of the Russian and Soviet Film, London 1960, S. 286 f., 325 ff.

DAS GLÜCK - eine soziale Satire

Der arme Teufel Chmyr tanzt mit seiner Frau rund um seine 'überreichliche Ernte', und sogleich kommen alle herbei: der Pope mit seinem Tedeum, der Beamte wegen der Steuern und Zinsrückstände, die Mönche wegen des Klosters, ein geistesschwacher Pilger und, am schlimmsten von allen, der Kulak mit seinem großen fettigen Taschenbuch, in dem alle Schulden, die den armen Chmyr bedrücken, in Form regelmäßiger Zahlerreihen aufgezeichnet sind ... Als aber der arme Chmyr mit Sorgfalt und Resignation beginnt, sein Grab mit einigen alten Brettern aus einem verfaulten Holzstall auszukleiden, bemächtigt sich der zaristischen Welt große Aufregung. Wer soll uns jetzt ernähren? Und in dem ärmlichen Hof versammelt sich eine Menge von Greisen, hohen Beamten, Zivilisten und Klerikern, Damen von Welt in luxuriösen Wagen, eine ganze Kavalkade von Reitern in Uniformen mit glänzenden Epauletten und unzählige Fußgänger. Eine schreckliche Panik bricht aus. Ein hoher Beamter verlangt mit rauher Stimme eine Antwort von dem armen Teufel: "Und wer hat Dir erlaubt zu sterben? ... Man soll ihn auspfeitschen..." Und die Zwischentitel sagen: "...und man peitschte Chmyr dreißig und drei Jahre lang" - "und man tötete ihn sieben mal an zwölf Fronten" ... Der Stil dieses neuen Stummfilms ist der Stil einer Volkserzählung, einer sozialen Satire, wie sie in unserer Folklore so oft vorkommt.

Ein solches Experiment hat unsere Kinematografie bisher noch nicht angestellt. Bis auf einige seltene Ausnahmen hat sie sich niemals der Stilisierung bedient. Erst in allerletzter Zeit, dank der Methoden des Zeichentrickfilms, haben wir derartige auf der Leinwand gesehen. *Zar Durandai* zum Beispiel. Deshalb ist leicht einzusehen, daß sich dem jungen Regisseur Medwedkin große Schwierigkeiten auf seinem Weg entgegenstellten. Aber nicht nur gelang es ihm, einen großen künstlerischen Film zu realisieren, sondern er versuchte auch, eine neue Sprache zu sprechen, neue Möglichkeiten des künstlerischen Ausdrucks zu erproben.

Die Rückkehr zur Folklore hat das Problem zur gleichen Zeit erleichtert und erschwert. Erleichtert, weil die Folklore einen jahrhundertalten Bestand an maskenhaft stilisierten Leitbildern hat; erschwert, weil es galt, dieses ungeheure Material den strengen Anforderungen des Films zu unterwerfen. Aus dieser Prüfung ist der Regisseur ehrenhaft hervorgegangen.

Der Film besteht aus zwei gleichlangen Teilen, von denen der erste den Weg beschreibt, den der arme Chmyr bis zum Oktober zurücklegen muß, der zweite schildert sein Leben nach der Revolution.

Das Thema der Kolchase gibt es noch in keiner Folklore, und es ist leicht einzusehen, daß es dem Regisseur sehr schwerfallen mußte, einen einheitlichen Stil in seinem Film zu wahren. Trotzdem besitzen auch die Bilder und Situationen aus unserer Zeit bis zum

Schluß und in allen Details den gleichen verallgemeinernden Charakter und die gleiche bildliche Ausdruckskraft.

Der Kulak Foka will den Traktorfahrer mit Wodka in Versuchung führen. Wie wird das gezeigt? Der Traktorfahrer ist bei der Arbeit. Der hinterlistige Kulak Foka breitet ein kleines Tischtuch auf dem Gras aus, auf das Tischtuch stellt er eine Flasche Wodka, ein Glas, eine 'Sakuska'. Der Traktor kommt auf das Tischtuch zu, der Fahrer hat den Wodka gesehen, er macht einen Umweg, und darin liegt schon ein besonderer allegorischer Sinn: anstatt seine Furche in gerader Linie zu pflügen, fährt der Traktor in Spiralen um das Tischtuch herum... Schließlich verläßt der Fahrer seinen Traktor und trinkt. Auf diese Weise werden in jeder Sequenz die Vorgänge beobachtet; innerhalb jeder Einstellung präsentieren sie sich als Veranschaulichung aktueller Lösungen, als Thesen, die man ohne Mühe entziffern kann; dabei werden aber die Ausdruckskraft des Bildes, die Kunst der Einstellung, der Personenzeichnung und Milieuschilderung nicht um einen Bruchteil gemindert.

Ein interessanter, eigenwilliger und vielversprechender Regiekünstler ist in unsere Filmkunst eingetreten. Der Film DAS GLÜCK hat eine große soziale Tragweite, er besitzt einen organischen Zusammenhang zwischen künstlerischen Mitteln und dem Thema, eine überzeugende stilistische Einheit. Zur gleichen Zeit vermochte der Regisseur seinem Film auch die Leichtigkeit einer ironischen und vergnüglichen Komödie zu bewahren, die unserem Feind einen Schlag unfehlbarer Treffsicherheit versetzt.

Sowjetische Kritik vom 22. 3. 1935, in: *Le film muet soviétique*, Brüssel 1965, S. 70; zitiert nach: Ulrich Gregor / Friedrich Hitzer, a.a.O., S. 267 ff.

Filmografische Information

Medwedkin, Alexander Iwanowitsch (geb. 8. 3. 1900) - Regisseur. Mit 27 Jahren verließ er die Rote Armee, um im Armeefilmstudio als Szenarist und Regieassistent zu arbeiten. Als Leiter eines 'Kino-Zugs' begann er seine schöpferische Arbeit. Er führte Regie bei einer Reihe von satirischen Filmen, die halb Spiel- und halb Dokumentarfilmcharakter besaßen, um damit Mißstände in den verschiedenen Industrie- und Landwirtschaftszentren zu beseitigen, durch die der Agitationszug fuhr. Daraus resultiert sein bekanntester Film DAS GLÜCK, eine abendfüllende Satire. Seit Kriegsende arbeitet er an Dokumentar- und Kompilationsfilmen, besonders zu erwähnen ist *Rasum protiw besumija (Vernunft gegen Unvernunft, 1960)*.

Weitere Filme: *Dershi bora (Haltet den Dieb, 1930)*; *Pro ljubow (Von der Liebe), Dyra (Das Loch 1932)*; *Tschudesniza (Die Wunderbare, 1936)*; *My shdjom was spobedoi (Wir erwarten Euch mit dem Sieg, 1941)*; *Oswoboshdennaja semlja (Die Befreiung der Erde, 1946)*; *Slawa trudu (Ruhm der Arbeit, mit R. Grigorjew und M. Slawinskaja, 1949; Staatspreis der UdSSR 1950)*; *Perwaja Wesna (Der erste Frühling, 1954)*; *Bespokoinaja wesna (Unruhiger Frühling, 1956)*; *Dumy o schtschastje (Gedanken über das Glück, 1958)*.

Nach Wolfgang Klaue / Manfred Lichtenstein: Sowjetischer Dokumentarfilm, Berlin 1967, S. 295 f.